Nussufchlopfe... : aus meiner Kinderzeit vor 1914

Autor(en): **Welti, Clara**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **42 (1986)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nussufchlopfe . . . aus meiner Kinderzeit vor 1914

von Clara Welti

Es war schon im späten Herbst. Die auf der Terrasse in grossen offenen Kartonschachteln ausgebreiteten Nüsse unserer Nussbäume lagen an der Sonne, an der Luft; nun waren sie von den gebräunten Schalen befreit, das kontrollierte mein Vater jeden Tag. Eines Nachmittags rief er alle hilfreichen Geister unseres Heims, die Krankenschwester, das Kindermädchen, die Köchin, den Gärtner und uns Kinder ins Esszimmer an den Tisch, gleich wie in einem Bauernhaus, wo sich alle an einen Tisch setzen. Auf dem Tisch standen abwechselnd Suppenteller für die Nusskerne und Kartonschachteln für die Nussschalen und alle sonstigen Abfälle. An jedem Platz lagen Küchenbrettchen und ein passender Hammer dazu in verschiedenen Grössen und Gewicht, also keine üblichen Nussknacker. Wir Kinder bekamen Holzhämmerli; wohl alte aus dem Sprechzimmer meines Vaters und vom Laubsägelikasten, die weniger gefährlich für Kinderhände waren. Für die Nusskerne hatte meine Mutter «wärschafti» Säckli bereitgelegt. Jeder Teller mit Kernen wurde noch von Mama genau geprüft, um dann in die Säckli gekippt zu werden. Papa war ganz zufrieden, wie alle so emsig beim Aufklopfen waren; da fing er plötzlich mit seiner schönen Baritonstimme an zu singen: Es klappert die Mühle am klarblauen Bach, klipp klapp etc. Daraus wurde plötzlich, es klappert die Mühle am Magdener Bach etc. und so sassen wir bis es eindunkelte. Das elektrische Licht war aber damals sehr schwach, oder lags an unserer Lampe, die noch mit satten, unzähligen «Chrälelischnüren» abgedämpft war? Mein Vater holte die alte Petroleumlampe, zündete sie auf der Terrasse an, und als dieselbe brannte, trug er sie ganz feierlich und behutsam ins Esszimmer und stellte sie aufs Buffet. Wohl sangen wir statt der Mühle am Bach, Weihnachtslieder und im Nu waren alle Nüsse ausgekernt. Nachtessen mochten wir Kinder nicht mehr und gingen rasch und zufrieden ins Bett und freuten uns auf den morgigen Tag.

Am andern Morgen wurden die Nusssäckli auf den Leiterwagen geladen nebst einem Korb mit leeren Flaschen. Es war herrlich, durch das hohe, raschelnde Laub zu waten; der Weg nach Magden schien uns gar nicht lang. In der «Öli» angekommen, war mein Vater sichtlich froh, dass

die Reihe bald an unseren Nusskernen war. Papa machte unterdessen noch Krankenbesuche in Magden und wir Kinder blieben in der «Öli», wo dieser riesige Stein gedreht wurde. Es war für uns ganz geheimnisvoll bei gedämpftem Licht zuzusehen, wie die Kerne zu einem Brei gequetscht wurden, ja gar zu einem steinharten Kuchen. In einer Rille floss das Öl in einen Abguss, von einem Behälter aufgefangen und wurde nachher in die Flasche abgefüllt und verkorkt. Von da an assen wir Kinder besonders gern Kopfsalat mit dem eigenen Nussöl angemacht. Aus den intakten Nussschalenhälften machten wir einen herrlichen Christbaumschmuck: Die Hälften wurden zusammengeklebt, mit einem Bändeli versehen und golden und silbern angemalt.